

Stundung und Vorschuß.

Im zwischenstaatlichen Verkehr.

Der zwischenstaatliche Handelsverkehr wird von nun an durch eine neue Form bereichert. Zwar hat sich der freie Handel seit Ausbruch des Krieges auch im internationalen Leben immer mehr verflüchtigt. An dessen Stelle trat der Kompensationsverkehr, der Tauschverkehr. Der eine Staat stellt dem anderen nur unter der Bedingung die verlangten Waren zur Verfügung, wenn dieser umgekehrt sich zur Ausfuhr gewisser, von dem Partner dringend benötigter Artikel bereit erklärt. Über die Verrechnung der gegenseitigen Lieferungen, die Ermittlung der Preisansätze erfolgte grundsätzlich nach den bisherigen Normen; hierfür waren die jeweiligen Preisverhältnisse maßgebend. Dadurch wurden die Mittelmächte in ihren finanziellen Interessen schwer geschädigt. Da der Krieg ihre Industrie vollauf in Anspruch nimmt, können sie, besonders da gleichzeitig die Rohstoffzufuhr aus dem Ausland fast ganz unterbunden ist, nur sehr wenig exportieren. Die Importe aus den neutralen Staaten sind aber nicht im gleichen Verhältnis gesunken, so daß sich ihre Handelsbilanz und in weiterer Folge ihre Zahlungsbilanz außerordentlich verschlechtert hat. Die Valuta der Mittelmächte ist gegenüber der der neutralen Länder erheblich gesunken; letztere konnten, auch im Kompensationsverkehr, österreichische und deutsche Waren sehr billig kaufen, während die Mittelmächte für deren Artikel mit Rücksicht auf den ungünstigen Kurs ungemein hohe Preise zahlen mußten. Dem wird nun anders werden. In dem soeben abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Schweiz ist ein neues Mittel gefunden worden, um trotz der unvermeidlichen Passivität der deutschen Handelsbilanz einem weiteren Sinken der Mark gegenüber dem (Schweizer) Franken vorzubeugen: die Schweiz gewährt auf die ihr zu liefernden Güter dem Deutschen Reich einen Vorschuß, so daß dieses über die erforderlichen Geldmittel in Frankenschilling verfügen kann (sie also nicht mehr zu hohen Kursen kaufen muß), um wieder seinerseits die erforderlichen Waren in der Schweiz kaufen und bezahlen zu können. Freilich hat sich die Schweiz nicht aus eigenem Antrieb zur Gewährung eines solchen Vorschußanlehens erboten. Sie ist derzeit bezüglich ihres Kohlenbedarfes beinahe ganz auf Deutschland angewiesen. Auf andere deutsche Artikel könnte die Schweiz verzichten; Kohle muß sie aber haben, unter allen Umständen. Deshalb haben die deutschen Unterhändler ihre Forderungen mit diesem Artikel verquittet. Sie sagten zwar nicht: „Wir liefern keine Kohle“; sie erklärten bloß, daß sie die Kohle nicht mehr zu dem bisherigen, sondern nur zu einem viel höheren (wie verlautet, zu einem dreifach so hohen) Preise zu liefern bereit sind. Für die Ermittlung des Preises waren eben nicht mehr die Produktionskosten, sondern ganz andere, außerhalb der Erzeugung und der Beförderung der Ware stehende Momente, die erwähnten Valutapolitischen Erwägungen, maßgebend. Diese haben sich somit, als ein ganz neuer Faktor, in den zwischenstaatlichen Kompensationsverkehr eingeschoben. Freilich war das hohe Preisangebot mit einem Alternativvorschlag verknüpft. Die deutschen Vertreter waren bereit, sich mit weitlich niedrigeren Kohlenpreisen zu begnügen, wenn die Schweiz ein Vorschußanlehen zu gewähren geneigt wäre. Und da es jedenfalls vorteilhafter ist, einem sicheren Schuldner gegen gute Verzinsung Geld vorzutreiben, als für unentbehrliche Güter übertrieben hohe Preise zu bezahlen, so kam das erwähnte Vor-

schußanlehen in Form eines Valutaanlehens zustande. Eine Gruppe von Schweizer Banken, zu der die Schweizer Kreditanstalt und der Schweizer Bankverein gehören, wird bei angemessener Sicherstellung dem deutschen Bankenkonsortium durch neun Monate je 20 Millionen Franken, also zusammen 180 Millionen Franken, gegen eine Verzinsung, die jedenfalls sechs vom Hundert übersteigen dürfte, zur Verfügung stellen. Die Rückzahlung dieses Betrages soll erst nach Ablauf des neunmonatigen Zeitraumes erfolgen, also in einem Zeitpunkt, wo zumindest ein großer Teil des Gegenwertes für die Kohlenlieferungen in deutschen Händen sein wird.

In dem vorbesprochenen Fall handelt es sich um Waren, die dringend benötigt werden, die für das Wirtschaftsleben unentbehrlich sind. Es gibt aber auch Sachgüter, die man mehr oder weniger leicht entbehren kann, weshalb deren Einfuhr, zur Schonung der Valuta, von den kriegsführenden Staaten vielfach erschwert oder verhindert wird. Was sollen aber solche Länder anfangen, die sich mit der Erzeugung und mit der Ausfuhr derartiger Waren befassen? Wird diese unterdrückt, so müssen Tausende von Existenzen zugrunde gehen; der ganze Wirtschaftskörper wird in Mitleidenschaft gezogen. Auch aus dieser schwierigen Lage läßt sich, wie gewisse (allerdings bisher nicht verwirklichte) Vereinbarungen zwischen Deutschland und der Schweiz zeigen, nicht allzusehr ein Ausweg finden. Die Schweiz exportiert Uhren, Siederien und andere Artikel, auf die Deutschland jetzt nicht angewiesen ist. Das Deutsche Reich hat sich aber trotzdem bereit erklärt, sie über seine Grenzen zu lassen, wenn die Zahlung gestundet werden sollte, also erst nach einer Reihe von Monaten zu leisten wäre. Darin liegt eine Umkehrung des zuerst behandelten Falles. Hat dort die Schweiz, um Kohle zu bekommen, den Deutschen Geld vorgestreckt, so wäre sie hier zur Versendung der Ware bei Gewährung einer längeren Zahlungsfrist er-bötigt. Das Geschäft widelt sich nicht mehr

Zug um Zug ab, sondern wird durch Vermittlung der Banken mit einer Kredit- und Finanzoperation verknüpft. Das Land, das sich einer besseren Valuta erfreut, bewilligt, sowohl als Käufer wie auch als Verkäufer, dem Staat, dessen Valuta entwertet ist, einen langfristigen Kredit, um ihn dadurch instand zu setzen, eine Besserung seiner Verhältnisse abzuwarten. Das ist eine sehr wichtige Entwicklung des internationalen Verkehrs. Sie gibt uns die Hoffnung, daß es trotz des schlechten Standes unserer Valuta möglich sein wird, während der resüchlichen Dauer des Krieges und besonders nach dem Kriege die geschäftlichen Beziehungen mit dem Ausland zu erweitern und auszugestalten.